4. Sonntag der Osterzeit

Pfarrei Heiliger Geist

Leawood, KS

20.-21. April 2002

Apg. 2: 14, 36-41; Ps. 22: 1-6; 1 Petr. 2: 20-25; Joh. 10: 1-10

 Wir befinden uns in der vierten Woche nach Ostern und sind immer noch dabei, über die volle Bedeutung des Ostergeheimnisses nachzudenken. Das wichtigste Ereignis der Menschheitsgeschichte ist das Ostergeheimnis, durch das Jesus, der Sohn Gottes, die durch unsere Sünden verursachte Blockade zwischen Gott und uns überwunden hat. Jesus ist der neue Adam; er hat eine neue Schöpfung hervorgebracht; er hat uns ein wahres Gefühl der Freiheit zurückgegeben.

 Jeder Sonntag wird als ein kleines Ostern betrachtet, denn jeder Sonntag bezieht sich auf die Auferstehung Jesu von den Toten. An jedem der 52 Sonntage des Jahres offenbart die Kirche einen anderen Aspekt des unerschöpflichen Reichtums des Leidens, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn und Erlösers. Wir vereinen uns mit der Selbsthingabe Christi an den Vater, indem wir uns ganz und gar hingeben. Deshalb ist der Besuch der Messe am Sonntag die beste Art und Weise, den "Tag des Herrn zu heiligen".

 Wir alle wissen, dass Papst Johannes Paul II. acht amerikanische Kardinäle nach Rom einberufen hat, um am Dienstag und Mittwoch über Probleme innerhalb der Kirche zu diskutieren. Ich möchte die Lesungen des heutigen Sonntags auf unsere Situation anwenden.

 Wir schauen auf Jesus als unseren Hirten und moralischen Führer. Er allein spricht mit voller Autorität über Gottes Plan für die menschliche Liebe, das Leben, die Ehe und die Familie. Während seines öffentlichen Wirkens hat er uns gelehrt, wie wir dieses Leben gut leben sollen: in einer Weise, die Gott gefällt und uns selbst nützt. Und dieser Plan umfasst jeden Aspekt des Lebens, alle unsere Beziehungen zu anderen Menschen, alle unsere Beziehungen, unsere Familien, unser ganzes Wesen als leibliche Personen.

 Einer der Gründe, warum er die Kirche gegründet hat, war, uns Petrus und die Zwölf zu hinterlassen, die dieselben Lehren in Bezug auf Glaube und Moral weiterführen sollten. "Wer euch hört, der hört mich" (Lk 10,16), sagte Jesus zu seinen Aposteln. Wir müssen auf Christus hören, wie er im Evangelium zu uns spricht und wie er durch die lehrende Kirche zu uns spricht.

 Im heutigen Evangelium bezeichnet Jesus sich selbst als den wahren Torhüter und den wahren Hirten. Die Schafe kennen seine Stimme und folgen ihm; die Stimme eines Fremden ignorieren sie. Im Gegenteil, sie fliehen davor. Jesus sagt: "Ich bin die Pforte; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; sie werden ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu zerstören. Ich bin gekommen, damit ihr das Leben habt, das Leben in Fülle" (Joh 10,9-10).

 Wir alle sind sehr enttäuscht, wenn wir erfahren, dass einige Priester ihr heiliges Gelübde der Keuschheit gebrochen und junge Menschen, die ihnen vertraut haben, ausgenutzt haben. Das Böse ist für jeden böse. Wir alle sind aufgerufen, das moralisch Böse in seinen schädlichen Folgen zu erkennen, ihm abzuschwören und alles in unserer Macht Stehende zu tun, um es zu vermeiden. Die Sünde ist immer verlockend, wer würde ihr sonst erliegen? Gott zu Kain: "Die Sünde ist ein Dämon, der vor der Tür lauert; er hat es auf dich abgesehen, und du kannst sein Herr sein" (Gen 4,7).

 Wir danken Gott, dass die säkulare Gesellschaft und die säkulare Presse anerkennen, dass die Verletzung des Keuschheitsgelübdes durch einige Priester ein schweres Unrecht ist. Dafür danken wir Gott. Aber versteht unsere Gesellschaft auch, warum dies falsch ist? Versteht sie, was das moralisch Böse, die Sünde, so abstoßend für Gott und schädlich für die Menschheit macht?

 Gott bestimmt die moralische Ordnung, was gut und was böse ist, und Gott allein kann dies tun. Er hat das gesamte Universum und die menschliche Rasse geschaffen. Er hat die menschliche Natur geschaffen. Er allein weiß, was wirklich gut für uns ist und was uns schadet. Wann immer wir uns dafür entscheiden, Gottes Plan für die menschliche Sexualität zu verletzen, begehen wir ein moralisches Übel. Unzucht, Ehebruch, homosexuelle Handlungen, Pädophilie, Empfängnisverhütung und Sterilisation sind allesamt schwere moralische Übel. Einvernehmliche Partner ändern nichts an der Sache. Eine freizügige Kultur ändert nichts an der Sache. Abtreibung ist ein schweres Vergehen gegen den Urheber allen Lebens. Selbstbefriedigung ist immer zu vermeiden. Hat das jeder in unserer Gesellschaft verstanden?

 Ich denke, dass die Lösung für jedes größere moralische Problem darin besteht, zu den Grundlagen zurückzukehren. Zu den Grundlagen gehören Dinge wie: 1) Gott allein bestimmt die moralische Ordnung, wie die Zehn Gebote; 2) moralische Grundsätze gelten für alle, nicht nur für einige wenige; 3) wir schaden uns selbst und anderen immer dann, wenn wir Gottes Plan für das menschliche Leben, die menschliche Liebe, die Ehe und die Familie verletzen; 4) Versuchungen sind verlockend, aber man muss ihnen widerstehen und sie beherrschen; 5) Gott lässt niemals zu, dass wir über unsere Kräfte hinaus versucht werden, und er gibt uns auch die Mittel an die Hand, die wir brauchen, um in unserem Kampf mit dem Bösen stark zu bleiben, nämlich die Sakramente und das Gebet. 6) Das Sakrament der Versöhnung ist eines der wirksamsten Mittel, die wir haben, um die Sünde in unserem Leben zu bekämpfen.

 Der beste Weg, mit jeder Art von moralischem Übel umzugehen, besteht darin, die Sünde zunächst einmal als Sünde anzuerkennen. Pius XII. sagte einmal, das größte Übel des 20. Jahrhunderts sei der Verlust des Sündenbewusstseins. Ist das nicht der Grund, warum viele Beichtstühle immer weniger werden, während sich andererseits die Kirchenbänke zum Empfang der Eucharistie leeren?

 Wenn wir erkennen, dass eine menschliche Handlung sündhaft ist, müssen wir Gott um Hilfe bitten, um sie zu verurteilen, der Versuchung zu widerstehen und schließlich die Sünde zu überwinden. Das ist ein Teil des christlichen Lebens, von dem niemand ausgenommen ist. So wie Jesus die Last unserer Sünden trug, der Versuchung in der Wüste widerstand und sein Leben für seine Freunde hingab, müssen auch wir das tun.

 In der zweiten Lesung aus dem ersten Petrusbrief haben wir gehört: "An seinem eigenen Leib hat er eure Sünden ans Kreuz gebracht, damit wir alle, die wir der Sünde abgestorben sind, nach Gottes Willen leben können. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden. Einst habt ihr euch wie Schafe verirrt, jetzt seid ihr zum Hirten, dem Wächter eurer Seelen, zurückgekehrt" (1 Petr 2,24-5).

 Wozu ruft uns der Herr in diesem zweiten Jahr des neuen Jahrtausends auf? Was werden die Empfehlungen des Heiligen Vaters und der amerikanischen Kardinäle an die Katholiken in diesem Land sein? Ich denke, ihre Ratschläge werden in diese Richtung gehen:

 Wir alle sind aufgerufen, heilig zu sein, wie Gott heilig ist. Das bedeutet, dass Kleriker und Ordensleute ihre Entschlossenheit und ihr Bemühen verstärken sollen, Gott näher zu kommen, um wirklich heilig zu werden. Es bedeutet, dass die Laien der Führung des Guten Hirten treu sein sollen und denen, die er auserwählt hat, ihm bei diesem Werk zu helfen. Es bedeutet, dass wir alle unsere Gelübde ernst nehmen sollen. Gott möchte, dass wir unsere persönlichen Berufungen ernst nehmen und verstehen, dass dies der Weg ist, auf dem wir in der christlichen Reife wachsen. Das Ehegelübde gilt für das ganze Leben. Ordens- und Priestergelübde gelten ein Leben lang. Man kann ein Gelübde nicht auf andere Weise erfüllen.

 Um heilig zu werden, müssen wir lernen, uns Gott und anderen vollständiger zu schenken. In diesem Land bedeutet das eine größere Offenheit für das Geschenk des Lebens und größere Familien. Es bedeutet weniger Scheidungen. Es bedeutet kein Zusammenleben vor der Ehe. Zur Heiligkeit gehört auch eine größere Offenheit junger Menschen für den Ruf Gottes zum Priestertum und zum Ordensleben. In Nordamerika gibt es einen zunehmenden Priestermangel; das Durchschnittsalter der Priester liegt hier bei 65 Jahren. Das Gleiche gilt für die Ordensleute. Jeder von uns ist aufgerufen, sein Leben nach den Werten des Evangeliums und den Geboten Gottes zu gestalten.

 In der ersten Lesung heute fragt das Volk Petrus und die anderen Apostel:

"Was sollen wir tun, Brüder?" Und Petrus sagte zu ihnen: "Jeder von euch soll sich von seinen Sünden abwenden und sich auf den Namen Jesu Christi taufen lassen, damit euch die Sünden vergeben werden und ihr die Gabe Gottes, den Heiligen Geist, empfangt. Denn die Verheißung Gottes gilt euch und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind - allen, die der Herr, unser Gott, zu sich ruft" (Apostelgeschichte 2,38-9).

 Meine Brüder und Schwestern, der Vater hat seinen Sohn in unsere Welt gesandt, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben können. Der heilige Paulus sagt uns in Römer 5,5: "Gott hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns von Gott geschenkt wurde. Unsere Aufgabe ist es nun, dem Guten Hirten zu folgen und ihm zu erlauben, uns zu einem Volk zu formen, das seine ganze Hoffnung auf ihn setzt. Wir sollen uns der Liebe Gottes öffnen, der Führung des Guten Hirten folgen und der Berufung im Leben, die Gott uns gegeben hat, treu sein.